

## Unterbrechung.

Die Eröffnung des Instituts für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück und des Zentrums für Islamische Theologie Münster / Osnabrück am 30. Oktober 2012

*Martina Blasberg-Kuhnke\**

Die offizielle Eröffnung des gemeinsamen Zentrums für Islamische Theologie an den Universitäten Münster und Osnabrück am Vormittag des 30. Oktobers 2012 und die Eröffnung des Instituts für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück am Nachmittag desselben Tages haben nicht, wie bei einer Eröffnung eigentlich zu erwarten, einen Anfang gesetzt. Vielmehr war dieser Tag geprägt von einem Innehalten mitten auf einem Weg, der in den vorangegangenen Monaten und Jahren dynamisch, oft geradezu atemberaubend war. Besonders der Beginn des Wintersemesters 2012/13 war gekennzeichnet durch eine Reihe wichtiger struktureller Entscheidungen an der Universität Osnabrück und parallel auch in Münster, wenngleich hier auch mit anderen Akzenten, die die Entwicklung der Islamischen Theologie an deutschen Universitäten verstetigen.

So wurden an der Universität Osnabrück zwei Forschungsprofessuren für *tafsīr* (Koranexegeese) und für *fiqh* (Islamisches Recht und Glaubenspraxis) besetzt und zwei wissenschaftliche Nachwuchsgruppen mit je vier Postdocstellen ausgeschrieben: eine bekenntnisorientiert-theologische Gruppe für junge islamische Theologinnen und Theologen zum Thema „Religiöse Normen in der Moderne: Zum wandelbaren und statischen Rahmen des Islam“ und eine interdisziplinäre, aus Theologinnen und Theologen der christlichen und islamischen Theologien sowie nicht bekenntnisgebundenen Forscherinnen und Forschern zum Thema „Religion, Bildung und Frieden“. Koordinationsstellen für Studiengangsplanung und Qualitätsmanagement, für die Koordination der Arbeit im Institut und für die effektive Kooperation mit den islamischen Verbänden wurden neben zahlreichen Nachwuchsstellen im Mittelbau ebenso besetzt. Ein wesentlicher Schritt auf dem Weg hin zur Gründung des islamisch-theologischen Instituts am Standort Osnabrück war die Bildung des konfessorischen Beirats aus Schura Niedersachsen, DITIB Niedersachsen sowie freien Theologinnen und Theologen. Moderiert wurde die Beiratskonstituierung an der Universität Osnabrück mit Unterstützung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur (MWK). Der Beirat nimmt die Rechte und Pflichten der Glaubensgemeinschaft der Muslime, analog zur Mitwirkung der christlichen Kirchen an theologischen Studiengängen in Deutschland, wahr. Zu den Studiengängen „Islamische Religion“ zur Ausbildung von Religionslehrerinnen und -lehrern für Grund-, Haupt- und Realschulen und zum Mono-Bachelor „Islamische Theologie“ hat der Beirat seine Zustimmung ebenso erteilt, wie für die beiden neu berufenen Professoren.

Auch die Zusammenarbeit in einem Dachzentrum für Islamische Theologie Münster / Osnabrück wurde durch einen Kooperationsvertrag 2011 strukturell geregelt. Mehrfach hat ein Aufbaugremium an beiden Universitäten, jeweils geleitet von den zuständigen Vizepräsidentinnen für Studium und Lehre, getagt; vor allem aber haben erste wissenschaftliche Projekte gemeinsam stattgefunden. Diesbezüglich ist vor allem die erfolgreiche Jahrestagung „Islamische Seelsorge zwischen Herkunft und Zukunft“ des Verbundprojekts im Juni 2012 an der Universität Osnabrück, gemeinsam mit jüdischen, christlichen und muslimischen Theologinnen und Theologen zu nennen.

Trotz oder gerade wegen dieser schnellen und anspruchsvollen Entwicklung ist der Tag der Eröffnung wichtig gewesen, für ein Innehalten, Zurück-, vor allem aber Vorwärtsschauen und als ein

---

\* Prof. Dr. Martina Blasberg-Kuhnke ist Professorin für Religionspädagogik und Pastoraltheologie am Institut für Katholische Theologie und Projektleiterin am Institut für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück.

## Conference Proceeding / Tagungsbericht

Tag der feierlichen Unterbrechung, der neue Kräfte für die anstehenden Herausforderungen freigesetzt hat.

Der Vormittag an der Universität Münster zur Eröffnung des gemeinsamen Dachzentrums stand ganz im Zeichen der Anwesenheit der politisch Verantwortlichen, allen voran der Bundesbildungsministerin a.D. Annette Schavan, deren auch persönliches und theologisch fundiertes Anliegen die vom Wissenschaftsrat 2010 empfohlene Einrichtung der vier Zentren für Islamische Theologie in Deutschland war. Die Forschungsministerinnen der Länder Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, Prof. Dr. Johanna Wanka (jetzige Bundesbildungsministerin) und Svenja Schulze, sowie die Rektorin der Universität Münster, Prof. Dr. Ursula Nelles, und der Präsident der Universität Osnabrück, Prof. Dr. Claus Rollinger, signalisierten der anwesenden wissenschaftlichen und religiösen Öffentlichkeit die hohe Bedeutung dieser Eröffnung. Für inhaltliche Akzente sorgten vor allem die beiden Direktoren der Institute von Osnabrück und Münster, Prof. Dr. Bülent Uçar und Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, und die internationalen Gäste islamtheologischer Fakultäten, die die Herausforderungen an die noch junge Islamische Theologie in Deutschland formulierten. Ein Empfang rundete den Vormittag ab.

Einen bewusst eigenen Akzent setzte die Eröffnung des Instituts der Universität Osnabrück am Nachmittag, die im historischen Rathaus des Westfälischen Friedens stattfand, um das Selbstverständnis der jungen Islamischen Theologie innerhalb der Universität, aber eben auch inmitten der Friedensstadt Osnabrück zu unterstreichen. Diese Feier verband deutlich die beiden Dimensionen, die Theologien, seien sie christlich oder muslimisch, auszeichnen: Wissenschaft und Spiritualität. So stand ganz am Anfang eine Koranrezitation, der sich die wissenschaftlichen Beiträge des Präsidenten der Universität, der Projektleiterin, der Wissenschaftsministerin und die Grußworte theologischer Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt anschlossen. Vertreten waren die Rektorin der Internationalen Islamischen Universität von Malaysia, Frau Prof. Dr. Zaleha bz. Kamaruddin, der Großmufti von Istanbul, Assistenzprofessor Dr. Rahmi Yaran, und der Dekan der Theologischen Fakultät der Universität Sarajevo, Prof. Dr. Ismet Bušatlić. Ebenso waren die Vorsitzenden der Schura Niedersachsen, Avni Altiner, und des Landesverbandes DITIB Niedersachsen und Bremen, Yılmaz Kılıç, anwesend und setzten ein deutliches Zeichen für das vertrauensvolle Zusammenwirken von den Verbänden und Akteuren der Islamischen Theologie an der Universität Osnabrück, die durch die Vorstellung des Instituts und seiner Aufgaben durch den Direktor, Prof. Dr. Bülent Uçar, abgerundet wurden. Osnabrück und die Osnabrücker nahmen Anteil an „ihrem“ Institut für Islamische Theologie, sichtbar repräsentiert durch den Oberbürgermeister Boris Pistorius und die Aktion, Luftballons mit angehängten Friedensgrüßen in Latein, Griechisch, Hebräisch und Arabisch als Zeichen der Freude in den Herbsthimmel steigen zu lassen.

Ihren eindrucksvollen Abschluss fand die Feierstunde im überfüllten Friedenssaal mit einem Gebet der abrahamischen Religionen durch den Imam der DITIB-Gemeinde in Osnabrück, die Dialogbeauftragte des Bistums Osnabrück, den Rabbiner in Osnabrück und den Superintendenten im Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Osnabrück, die je auf ihre Weise den Segen Gottes für die Arbeit des Instituts und seiner Angehörigen erbat.

In der Tat war die Eröffnung ein Innehalten, mitten auf einem ebenso beschwerlichen wie ermutigenden und vielversprechenden Weg. Sie war in theologischer Sicht „Unterbrechung“. „Kürzeste Definition von Religion: Unterbrechung.“ – Diese Bestimmung durch den katholischen Fundamentaltheologen Johann Baptist Metz (*Unterbrechungen. Theologisch-politische Perspektiven und Profile*, Gütersloh 1981, S. 86) verweist darauf, dass das, was die Islamische Theologie in Deutschland werden wird, letztlich nicht machbar ist, sondern bei aller Leistung der Beteiligten, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, Geschenk – theologisch: Gnade – bleibt. Sich dessen bewusst zu sein und dieses bewusst anzunehmen, dazu hat der Eröffnungstag beigetragen.

Religionen haben es mit jenen unverfügbaren Erfahrungen zu tun, die in die Gottesfrage münden und das Bewusstsein von der Kontingenz menschlichen Handelns wachhalten. Theologien gehören an die Universität, so hat der Wissenschaftsrat unmissverständlich in seinen *Empfehlungen zur*

*Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen* vom 29. Januar 2010 zum Ausdruck gebracht, damit diese Erfahrungen der kritisch-reflexiven Deutung zugänglich bleiben, vor allem aber, weil auch in Gegenwart und Zukunft mit Religion und gelebtem Glauben zu rechnen sei. Unter den Bedingungen der entfalteten Moderne, Religion und Glauben ernst zu nehmen, verlangt, sie auch weiterhin in kritischer Selbstreflexion den Anfragen der zeitgenössischen Wissenschaften auszusetzen, von ihnen selbst ihre Fragen zu gewinnen und sich selbstbewusst in den Diskurs um die Herausforderungen der Gegenwartsgesellschaft und der enger zusammenrückenden Menschheitsfamilie einzubringen. Dies tun die Theologien mit dem ihnen, und nur ihnen, eigenen Potenzial der Glaubenstraditionen von Jahrhunderten, sowie sie ihrerseits andere Wissenschaften auf deren Prämissen, Werte und Ziele hin befragen. Für die christlichen Theologien gilt, dass sie sich als Vernunft geleitete vollziehen, methodisch, systematisch und intersubjektiv überprüfbare Ergebnisse gewinnen. Die junge Islamische Theologie im Aufbau will sich genau diesem Anspruch stellen. Dazu müssen die jungen islamischen Institute in kurzer Zeit aufbauen und entwickeln, wozu die christlichen Theologien in Europa jahrhundertlang Zeit hatten. Ein spannender und oft spannungsgeladener Prozess – aber ohne die Theologien wären Gesicht und Selbstverständnis der Universität, wie sie in der deutschen Tradition vertraut sind, auch nicht denkbar.

\*\*\*

**Ausschnitt aus der Rede von Prof. Dr. Bülent Ucar anlässlich der Eröffnungsfeier des Zentrums für Islamische Theologie Münster / Osnabrück am 30. Oktober 2012 an der Universität Münster**

*Bülent Ucar*

Für mich – als dem Leiter des Zentrums für Interkulturelle Islamstudien (ZIIS) – das sich heute zum Institut für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück wandelt, ist heute ein ganz besonderer Tag, und ich sage dies sowohl erfüllt mit Freude und einem bescheidenen Stolz als auch mit Dankbarkeit und Demut. Denn ich bin mir sicher, dass wir Gottes Segen wie eine schützende, führende Hand über und bei uns gehabt haben auf diesem Weg zur Einrichtung des gemeinsamen Zentrums für Islamische Theologie der Universitäten Münster und Osnabrück, beim Voranbringen des Islams als wissenschaftlicher Disziplin hier in Deutschland allgemein und bei all unserer Arbeit und all der Unterstützung, die wir von verschiedensten Seiten erfahren durften.

Dieser Segen zeigt sich in den unterschiedlichsten Facetten und Teilbereichen. Einerseits ist sicherlich die Eröffnung von Lehr- und Forschungszentren für Islamische Theologie an deutschen Universitäten als epochaler Durchbruch auf dem Weg der Akademisierung des Islams in Deutschland zu bezeichnen. Damit ist Deutschland nun europaweit strukturell führend. Probleme zeigen sich noch bezüglich der Beiratsstruktur, da hier noch keine tatsächliche Gleichberechtigung besteht. Dennoch stimmt die Entwicklungsrichtung und dafür bin ich dankbar.

Andererseits kann man den Beitrag zur Beheimatung des Islams in Deutschland, den die neuen Zentren für Islamische Theologie leisten, nicht deutlich genug unterstreichen, da hier eindeutig und für jeden sichtbar eine Ära im Schatten, im Hinterhof, hinter verschlossenen Türen endet. Auch hier ist meines Erachtens Gottes Segen deutlich fühlbar.

Wir in Osnabrück folgen der Losung: „Theologie der Mitte“ – „Innovation in Tradition“. Das bedeutet, dass das Spannungsverhältnis und die nicht immer einfache Wechselbeziehung zwischen Moderne und Überlieferung ausgehalten werden müssen. Denn Religion ist komplex und einfach zugleich. Einfach in der inneren, individuellen Gewissheit – „Ich glaube“ – und komplex hinsichtlich der Entwicklung und Auslegung, der unterschiedlich gewachsenen Strukturen und Traditionen, der Auseinandersetzung mit und des Verständnisses von Vielfalt. Daher bedarf Theologie des Tiefgangs,